

Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche
22. – 23. Mai 2014 im Kloster Möllenbeck

Predigt von Pastor Roland Trompeter im Abendmahlsgottesdienst am 22. Mai

Liebe Synodalgemeinde,

Freude ist das Thema dieses Textes. Man mag ihn drehen und wenden, wie man will, zweimal und unüberhörbar und an entscheidender Stelle ist es ein und dieselbe Melodie:

Also wird Freude sein, Freude im Himmel, Freude vor den Engeln Gottes.

Freude bei Gott!

Widerschein der großen Freude, von dem die Weihnachtsgeschichte erzählt.

Geh aus mein Herz und suche Freud' - hier ist sie zu finden.

Freude im Himmel - Freude auf Erden.

Freude ist - so hat einer mal gesagt, der zarteste Beweis für die Existenz Gottes, weil er die Herzen nicht vergewaltigt, sondern weil er sie mitnimmt.

Und nichts anderes wollen ja die Gleichnisse Jesu:

Sie wollen uns mitnehmen zu Gott hin - wie diese zwei Geschichten, die so einfach und so leicht erscheinen, dass sie jeder begreifen kann, und die es doch in sich haben!

Der Hirte, der sein Schaf verloren hat, eines von hundert. Abends beim Zählen wird er es bemerkt haben. Er kennt seine Tiere. Und mit einem Mal ist gerade dies eine wichtig. So läuft er die Wege zurück, über Stock und Stein, steht still und lauscht, und läuft wieder, und klettert, und stürzt, und sucht - und endlich findet er sein Tier.

Was ist die Welt gegen eine einzige zitternde Kreatur, die jetzt verdurstet wäre, aber gerettet wird.

Da ist die Frau. Zehn Silbermünzen hat sie mühsam gespart und sorgsam gehütet und gezählt. Mit einem Mal ist eine weg. Und plötzlich ist wiederum gerade diese EINE wichtig, geradezu unersetzlich.

Die Wege sucht sie ab - wo bin ich heute überall gewesen? Die Nachbarn werden bemüht, und schließlich wird das Haus auf den Kopf gestellt. Endlich ist sie gefunden, die eine Silbermünze, das kleine, kühle Geldstück.

Als sei es das ganze Vermögen, so hält sie es in der Hand, und läuft noch einmal zu den Nachbarn und zeigt es überall vor, als hätte man noch nie so ein schönes Geldstück gesehen, und lachend und fröhlich wird gefeiert.

Die Welt ist wieder ganz.

Freude im Himmel - Freude auf Erden.

Liebe Synodale, wenn Sie mal an ihre Kindertage zurückdenken:

X Spielzeuge im Zimmer, aber das eine muss es jetzt sein, der alte zerzauste Teddybär, das Auge hängt schon ein bisschen, aber es ist der liebste und unaufgebbar.

Oder wie bei meinem Bruder, der immer das eine Feuerwehrauto brauchte, zerkratzt und ramponiert - und als es weg war, half kein neues, größeres, schöneres. Nein dieses eine musste es sein.

Oder mein Bücherschrank: Hunderte von Büchern - und Besucher fragen dann immer ungläubig: Haben Sie sie alle gelesen? Natürlich nicht - aber ich weiß, was drin steht! Und dann ist da dies eine kleine Büchlein, das ich so liebe, und nun finde ich's nicht; und alles fällt einem ein, je länger man's nicht findet: wer's geschenkt hat und die Widmung darin, und die Seite, die ich so gern vorlese, und vergriffen ist im Buchhandel ist es auch.

Und dann all' die Sprüch': wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum Suchen... und ganz rappelig wird man - und dann schließlich findet's sich doch - und man schlägt die Seite auf...

und spürt selbst im ganz Kleinen etwas von dem Geheimnis des Wiederfindens.

Freude auf Erden, Freude im Himmel:

Ein einziges, kleines Menschengeschick hat eine Wende genommen zum Besseren, ist gefunden, und jeder soll spüren, wie schön das ist und wie wichtig, und wie viel sich lohnt, sich unterbrechen zu lassen in seinem Alltagstrott und sich drausbringen und anrühren lassen - und wie einfach im Grunde die Dinge sind!

Aber stimmt das wirklich, liebe Synodale?

Los geht's ja nicht mit Freude, sondern mit Ärger:

Die Pharisäer murrten und sprachen: ...isst mit ihnen...

Nun wäre es zu leicht, die Pharisäer und Schriftgelehrten einfach als die typischen Neidhammel abzutun (vielleicht noch mit antijüdischer Tendenz?):

Wer von uns hätte sich denn nicht auch geärgert?

Da stehen sie draußen vor dem Haus und hören den fröhlichen Lärm der festlichen Tafel - und die Freude ist nicht nur himmlisch, sondern durchaus sehr irdisch: Sünder und Zöllner beieinander und mittendrin: Jesus Christus!

Aber eben nicht bei den Armen, nicht bei den Zukurzgekommenen, sondern er isst mit Zöllnern und Sündern und sparsam geht es da nicht zu - denn eines haben die Zöllner den anderen ja voraus, nämlich GELD, viel Geld.

Und ein paar Flaschen Wein von dem Gelage da drin, das würde schon allerhand Brot geben für die armen Fischer am See.

Wie kann Jesus z.B. eine Geschichte erzählen vom reichen Mann und armen Lazarus und dann hier sitzen?! Jesus unter den Ausbeutern, den Heuschrecken - so könnte das doch heute auch heißen.

Wenn ich nächsten Monat zur VERKA nach Berlin muss, dann bin ich vorher eingeladen zum großen Essen und Theaterbesuch obendrauf.

Ist es da ein Wunder, wenn einige

murren ?

Freude im Himmel - und Ärger auf Erden, jedenfalls bei denen, die versuchen, verantwortlich - oder nachhaltig, wie das heute heißt - zu leben.

Liebe Synodale, man kann die beiden Gleichnisse hier auch ganz anders erzählen:

99 zu 1 - was für ein Unsinn, was für ein Mangel an Umsicht, an Augenmaß, an Sinn für Prioritäten.

Denn es ist ja nicht so, wie einige Ausleger der Bibel betulich beruhigen wollen: einen Hilfshirten wird er schon da gelassen haben bei den 99, und eingezäunt waren sie vielleicht auch - und dann gibt's da sicher auch noch ein oder zwei Hütehunde als Aufpasser?!

Nein, hier steht kurz und eindeutig:

er ließ sie in der Wüste -

Volles Risiko um eines einzigen willen.

Und die Frau, die das Unterste zuoberst kehrt - die könnte ja fast einer Bildergeschichte von Wilhelm-Busch entsprungen sein.

Könnte es nicht sein, dass am Ende die Frau das eine Silberstück hat,

und die anderen haben sich verloren?

Oder anders gesagt:

Soll die Kirche etwa die im Stich lassen, die sie noch hat, und denen nachlaufen, die sie nicht hat, ist das nicht das Rezept, alle zu verlieren?

Und ist denn 99 zu 1 überhaupt das rechte Verhältnis, ist es nicht längst umgekehrt: 1 zu 99, - 1 die Zahl der Treuen, 99 die Zahl der Verlaufenen?

So sehr übertrieben scheint das doch nicht.

In einer Stadt wie Berlin gehören nicht einmal mehr die Hälfte der Bewohner zu einer christlichen Gemeinde!

In Niedersachsen gibt es mehr Moscheen als reformierte Gemeinden.

Vor dreißig Jahren sollen noch über die Hälfte der Katholiken regelmäßig den Gottesdienst besucht haben, heute sind es nicht mal mehr 10%.

Bei uns Evangelischen ist bekanntlich nicht so viel zu verlieren gewesen, zwei, drei, vier Prozent werden es noch sein - ich traue keiner Statistik, die ich nicht selber gefälscht habe - , aber jedenfalls liegen wir unter der 5%-Klausel - keine Partei hielte so etwas aus. Obwohl: Brüssel hat ja jetzt für kommenden Sonntag die Schallmauer bei 3% gesetzt.

Nun, wir sind keine Partei, und der Maßstab fürs Christsein ist nicht allein der Besuch des Gottesdienstes - aber wenn mich neulich bei einer Führung ein junger Mensch fragt, was denn heute in unserer Kirche noch gemacht wird und völlig ungläubig auf das Wort Gottesdienst reagiert, dann wird man doch nachdenklich - und spürt, wie weit weg wir manchmal sind von der Freude - und wie nahe bei der Ratlosigkeit.

Freude im Himmel und auf der Erde kein Rat?

Liebe Synodale, vielleicht sind wir ja mit solchen Fragen völlig auf dem falschen Weg und sollten miteinander zurück, dorthin, wo der Ärger und wo die Freude angefangen haben:

Jesu Gemeinschaft mit den Sündern und Zöllnern.

Es ist ja kein Zufall, dass Jesus Mahl hält mit den Sündern, sich mit ihnen an einen Tisch setzt.

Denn es gibt zu Jesu Zeiten Vorschriften voller Zittern und Zagen, es möchte sich kein Falscher den heiligen Stätten, dem Tempel nähern, keiner, der geschlagen ist mit Krankheit: nein die Auswahl muss es sein.

Den Frommen ist es wohler unter sich - die Aussätzigen stehen von ferne ...

Hätte Jesus mit den Heiligen gegessen, so sagt Martin Luther einmal, dann hätte es geheißen, das ist ein feiner Mann, er weiß, wo die Heiligen sind.

Aber Jesus war ein Narr, sagt Luther zu diesem Bibel-Text, er war ein Narr und wollte nicht.

Aus solcher Narrheit kommt unsere Hoffnung, kommt die Freude im Himmel und die Möglichkeit, auf dieser Erde zu lachen - trotz allen Elends und allen Leids, trotz allen Gefährdungen des Lebens und manch zerbrochener Träume .

Und darum lohnt es sich, Kinder in die Welt zu setzen. Darum lohnt es sich, über Inklusion in Kindergärten und Schulen nachzudenken.

Darum lohnt es sich Kraft zu investieren, Kraft und Sehnsucht und Phantasie, um in aller Zuversicht die Jahre seines Lebens zu bestehen.

Das Gleichnis will Mut machen, darauf zu vertrauen, dass keiner vergessen ist, wo immer er auch liegt, keine Menschengruppe in unserer Gesellschaft eine Summe ist, die man vernachlässigen kann wie in einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation.

Aber wenn das so ist, dann sind auch die Menschen nicht vergessen, die mit ihrem Elend NICHT ins Fernsehen kommen.

Dann ist auch das Kind geborgen, das nicht weiß, warum seine Eltern aus irgendeinem Dorf im Sudan oder in Afghanistan verschleppt und verscharrt wurden, vielleicht nur, weil sie Christen waren...

Dann lohnt es sich, zum Narren zu werden, zu einem Narren, den die Enttäuschung und die Vergeblichkeit nicht tot schlägt, und für den Kalkulationen nicht die einzigen Argumente sind.

Wenn das gilt: 99 zu 1 - dann könnte es sein, dass auch wir in unserer Ecke und in unseren Verflechtungen, in denen wir hängen, nicht vergessen sind.

Liebe Synodalgemeinde, es ist kein leichtes, kein einfaches Wort: das Gleichnis Jesu vom Verlorenen.

Es ist ein gewagtes, kühnes Wort: 99 zu 1, dass Gott ausgerechnet den sieht, der verloren ist.

Was mag es ihn kümmern, wenn's ihn denn überhaupt gibt, sagt der aufklärerische Verstand.

Und wie oft sagen wir: es geht nicht anders!

Wie oft rechnen wir, was es einbringt, ob's sich rechnet - mich eingeschlossen
- sonst hätten Sie mich ja nicht in den Finanzausschuss gewählt!

Aber Gott, der Herr, sagt es anders, und so sollten wir wohl nicht
nur auf die Stimmen unserer Fragen und Zweifel hören, sondern eher
auf das Lachen der Engel und den Jubel und die Freude.

Denn ab und an kommt sie vom Himmel auf die Erde.

Vielleicht auch heute!

Amen